

Die Versuchsschule Gelfingen

Autor(en): **Vogel, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den-Problemen-Entlanggleiten, das durchaus viel Detailverständnis vermitteln kann. Die Massenkommunikationsmittel bereichern so vor allem die «pragmatische Bildung», d.h. «eine den Zufällen von Beobachtungen und Entdeckungen gleichende Ausweitung des Wissensbestandes und des Orientierungsfeldes des Subjektes sowie eine vielfach nützliche Verbesserung praktischer Einsichten und Leistungsvermögen» (Feldmann 41—42).

Was wir jedoch mit Tagesbildung bezeichnen möchten (Abstraktionsfähigkeit, Unterscheidungsfähigkeit zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem, Verständnis für die tieferen Zusammenhänge, Übersicht, Beurteilung, Voraussicht) wird durch das Rezipieren von Aussagen der Massenkommunikationsmittel als solchen kaum gefördert. Dieses generalisierende Lernen muß zusätzlich geleistet werden. Der Erwerb einer exemplarischen und allgemeinen Bildung ist kaum möglich ohne Hilfe des Dialogs mit anderen Menschen (Eltern, Lehrer, Meister), die am einzelnen Fall das Typische aufleuchten lassen und die das Einzelverständnis sorgfältig an wenigen entscheidenden Stellen zum allgemeinen Verständnis vertiefen. Wer dieses exemplarische und generalisierende Lernen gelernt hat, für den bedeuten die Aussagen der Massenkommunikationsmittel

nicht nur quantitative Bereicherung, sondern auch Möglichkeit zu qualitativem Apperzipieren, d. h. Dazu- und Umlernen (zum Ganzen s. Sturm 76—81, 105—128).

Literatur:

- Bucher Th., Pädagogik der Massenkommunikationsmittel (Einsiedeln/Zürich/Köln 1967).
 Dröge F./Weißborn R./Haft H., Wirkungen der Massenkommunikation (Münster 1969).
 Feldmann E., Neue Studien zur Theorie der Massenmedien (München/Basel 1969).
 Handbuch der Publizistik. Herausgegeben von Dovifat E. (Berlin 1968—1969).
 Hastenteufel P. (Herausgeber), Markierungen (München 1964).
 Keilhacker M., Der Mensch von heute in der Welt der Information: Jugend Film Fernsehen 12 (1968) 3, 131—146.
 Reinisch L. (Herausgeber), Werden wir richtig informiert? (München o. J.).
 Schelsky H., (1) Müssen Massenmedien bilden?: Kann ein Massenmedium bilden? (München 1965) 49—67.
 Schramm W. (Herausgeber), Grundlagen der Kommunikationsforschung (München 1964).
 Sherif C./Sherif M./Nebergall R. E., Attitude and Attitude Change (Philadelphia/London 1965).
 Sturm H., Masse — Bildung — Kommunikation (Stuttgart 1968).
 Vogg G., Das Fernsehen im Vorschulalter: Jugend Film Fernsehen 13 (1969) 1, 11—20.
 Walter H.-A., Die Illustrierten: Frankfurter Hefte 20 (1965) 3, 155—162; 4, 269—275; 5, 336—344.

Die Versuchsschule Gelfingen

Josef Vogel

Seit mehr als einem Jahr ist im auffällig roten Schulhaus zwischen Baldeggersee und Heidegger Schloßhügel ein interessanter Schulversuch im Gange. Die Lehrer der beiden dreiklassigen Schulen, Eugen Berüter und Gotthard Amstutz, arbeiten nicht nur eng zusammen im sog. Team-Teaching, sie wenden in ihrem Unterricht auch die Prinzipien des programmierten Unterrichtes an und lassen ihre Schüler an neuartigen Geräten und Lehrmaschinen üben. Besonderes Gewicht wird auf einen lebensnahen Naturkundeunterricht gelegt, weshalb die beiden Lehrer für ihre Schule ein eigenes Naturreservat geschaffen haben.

Der Gelfinger Schulversuch wird vom Methodiklehrer des Kantonalen Lehrerseminars Hitzkirch, Dr. Lothar Kaiser, überwacht. Er wollte hier einen Modellfall schaffen, der zeigt, wie man an anderen Schulen vorgehen könnte. Für die Seminaristen des nahegelegenen Seminars bietet sich eine hervorragende Gelegenheit, ein zukunftsgerichtetes Schulmodell kennenzulernen. Positiv zu werten ist auch, daß die Dorfbevölkerung dem Schulversuch großes Verständnis entgegenbringt. An einem vor Versuchsbeginn abgehaltenen und vom Gelfinger Schulpflegepräsidenten Prof. Dr. G. Bösch geleiteten Elternabend sprachen sich die Väter und Mütter

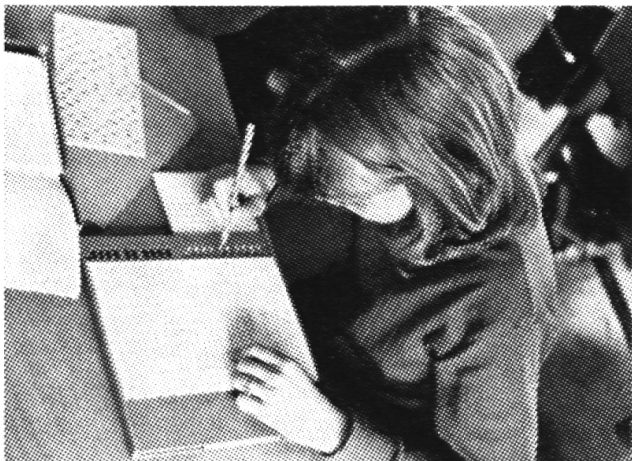
einstimmig für den vorgeschlagenen neuen Weg aus. Seither beweisen sie durch zahlreiche Schulbesuche ihr reges Interesse. Sie haben eingesehen, daß ihre Lehrer nicht in erster Linie zur Leitung sämtlicher Dorfvereine da sind und konnten sich auch überzeugen, daß an ihrer Schule gut und erfolgreich gearbeitet wird.

Das Team-Teaching

Zusammenarbeit und gegenseitige Ergänzung ist leider unter den Lehrern allzu vieler Schulen noch nicht Brauch. In Gelfingen war beides von Anfang an selbstverständlich. Programme und Lektionen werden zum Teil gemeinsam vorbereitet, und einzelne Fächer werden abgetauscht. Für die Schüler kennt man keine starre Klasseneinteilung mehr. Wer im Rechnen schwach ist, rechnet bei der unteren Stufe mit, bis er den Anschluß wieder gefunden hat, wer umgekehrt sprachlich gut voran ist, darf bereits bei der nächsthöheren Klasse mitmachen. Wesentlich ist, daß man in Gelfingen nicht starr an den für die übrigen Schulen geltenden Lehrplan gebunden ist. Vorgeschrieben ist lediglich, daß man bis zum Ende der 6. Klasse mindestens die gleichen Ziele erreicht hat.

Programmierter Unterricht

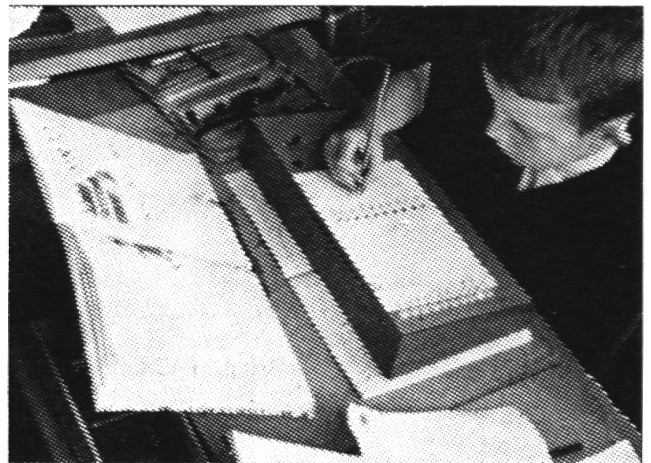
Seit Jahren redet man in- und außerhalb der Fachkreise über programmierten Unterricht. In Gelfingen geht es nun darum, dieses Prinzip an einer kleinen Landschule praktisch durchzuführen und damit Erfahrungen zu



Sprachübungen mit dem Profax-Gerät werden für den Schüler zum Vergnügen.

sammeln. Wesentliche Grundsätze des programmierten Unterrichts sind die selbständige Arbeit des Schülers und die sofortige Kontrollmöglichkeit und Erfolgsbestätigung. Wer eine Aufgabe gelöst hat, muß also nicht warten, bis sie vom Lehrer korrigiert wird, sondern kann selber sofort feststellen, ob er richtig oder falsch geantwortet hat.

In Gelfingen wird mit den vom Verlag Schubiger herausgegebenen Profax-Geräten gearbeitet. Diese enthalten zwanzig vorgebohrte Schablonen, die je nach dem gewählten Programm in ein Kästchen eingeschoben werden. Bei richtig gelöster Aufgabe wird das Kontrollblatt mit dem Bleistift durchlocht, bei Fehlern ist nachher ein Pünktchen sichtbar. Zum nächsten Aufgabenblatt übergehen darf erst, wer alle Fragen richtig beantwortet hat. Diese einfache und billige Methode ermöglicht ein intensives Üben und bringt, da alle Schreibezeit wegfällt, eine wesentliche Zeitersparnis. Voraussetzung ist allerdings, daß der Übungsstoff vorher behandelt wurde.



Die Arbeit am Mini-Tutor schafft gleichzeitig Kontakt mit der Welt der Technik. Welche Begeisterung für einen Knaben, mit einer Maschine lernen zu dürfen.

Von den Philipps-Werken wurde der mit Batterien betriebene Mini-Tutor entwickelt. Er ist leider noch zu teuer und enthält zu wenig deutschsprachige Programme. Der Apparat ermöglicht es, in zwei Phasen zu arbeiten. In der Lernphase zeigt ein aufleuchtendes Lämpchen dem Schüler die richtige Antwort.

In der Übungsphase hingegen springt das Kontrolllicht bei richtiger Lösung automatisch zu einer neuen Aufgabe über. Auf diese Weise kommt ein Schüler bei konzentriertem Arbeiten innert fünf Minuten 44mal dran. Ein Vorteil dieses Gerätes ist die leichte Programmierung. Der Lehrer kann bei einigem Geschick innerhalb weniger Minuten eigene Übungsprogramme für beliebige Fächer entwickeln.

Ein alter Mühleweiher wird Schulreservat

Ein Ziel der beiden Gelfinger Lehrer ist es, ihren Schülern einen wirklichkeitsnahen und erlebnisreichen Naturkundeunterricht zu vermitteln. Nicht erst auf der Oberstufe, sondern bereits von der ersten Klasse an sollen die Kinder mit der sie umgebenden Natur vertraut werden. In den Schulzimmern sind daher sozusagen das ganze Jahr irgendwelche Tiere zu Gast. In den letzten Monaten wurde zudem ein eigenes Schulreservat geschaffen. Seminaristen gruben für den vor rund vierzig Jahren trockengelegten Mühleweiher einen neuen Zufluß, und es entstand, sozusagen als Gelfinger Beitrag zum Naturschutzjahr, wiederum ein idyllischer Weiher,

der in Zukunft als ideales Beobachtungsgelände dienen kann.

Noch auf einem weiteren Gebiet sind die Gelfinger Schulen fortschrittlich. Vom 15. bis 27. Juni ist das Schulhaus verwaist. Sämtliche Schüler sind in einem Schullager im bernischen Wylsachen. Dabei handelt es sich nicht etwa um vorverlegte Sommerferien. Auch am neuen Ort geht der tägliche Unterricht weiter. Die Ziele des Lagers sind ebenso schulischer wie pädagogischer Art. Die Schüler sollen die neue Gegend, ihre Bevölkerung und ihren Dialekt kennenlernen und erhalten Anleitung zu sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Die vielen gemeinsamen Erlebnisse werden ihr Zusammengehörigkeitsgefühl stärken, und es dürfte sich ein noch vertiefteres gegenseitiges Verständnis zwischen Lehrern und Schülern bilden.

Es wird sich lohnen, die weitere Entwicklung und die Resultate dieses Gelfinger Schulversuchs aufmerksam zu verfolgen. Zwar wird man ihn nicht einfach in andere Gemeinden übertragen können. Wichtig ist aber, daß auch dort von Schulbehörden und Vorgesetzten die Initiative fortschrittlicher Lehrkräfte geschätzt und auf jede mögliche Weise gefördert wird.

Umschau

Konkordatsentwurf über die Schulkoordination

Antrag des Vorstandes an die Mitglieder der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren vom 8. Mai 1970

Art. 1

Die Konkordatskantone bilden eine interkantonale Einrichtung des öffentlichen Rechts zur gegenseitigen Information und zur Harmonisierung kantonalen Rechtsvorschriften auf dem Gebiete des Schulwesens mit Sitz am Ort des Sekretariates.

A. Materielle Vorschriften

Art. 2

Die Konkordatskantone verpflichten sich, ihre Schulgesetzgebung in den folgenden Punkten anzugleichen:

1. Das *Schuleintrittsalter* wird auf das 6. Altersjahr festgelegt. Jedes Kind wird im Jahre schulpflichtig, in dem es bis zum 30. Juni das 6. Altersjahr erfüllt. Eine Toleranz von vier Monaten ist zulässig.

Diese Neuregelung kann etappenweise erfolgen. Bis spätestens sechs Jahre nach Umstellung des Schuljahresbeginns soll auch die Verschiebung des Schuleintrittsalters erfolgt sein.

2. Die Kantone erklären ihre Absicht, für Knaben und Mädchen eine *Schulpflicht* von mindestens neun Jahren bei mindestens 38 Schulwochen einzuführen.

Für Kantone mit achtjähriger Schulpflicht soll dies womöglich nach Regionen im Sinne des Art. 6 gemeinsam geschehen. Kantone mit siebenjähriger Schulpflicht können dies in zwei Etappen realisieren.

3. Die ordentliche *Ausbildungszeit* vom Eintritt in die Schulpflicht bis zur Maturität dauert mindestens zwölf, höchstens 13 Jahre.

4. Die Kantone setzen den *Schuljahresbeginn* auf einen Zeitpunkt *nach den Sommerferien* fest.